



Das Bild ist bekannt: die Universität als Elfenbeinturm, der mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Wie Fachwissen und reales Leben schon während des Studiums produktiv zusammengebracht werden können, zeigen immer mehr deutsche Universitäten. Die Jimmy Carter Stiftung hat jetzt Studierende der Universitäten Mannheim, Lüneburg und Duisburg-Essen für ihr soziales Engagement ausgezeichnet

Sie tragen die neuesten Designer-Anzüge, die Haare streng nach hinten gegelt und laufen konzentriert, das Handy am Ohr mit Scheuklappen durch die Straßen. Dynamische Jung-Manager, die sich nur auf ihre Karriere konzentrieren - das Vorbild vieler BWL-Studierenden? Stromlinienförmige BWLer, die das Studium zur Persönlichkeitsoptimierung nutzen. Das es auch anders gehen kann, beweisen die Studierenden, die von der Jimmy Carter Stiftung ausgezeichnet wurden.

Denn „theoretisch ist die Welt da draußen praktisch ganz anders“ - das ist das Motto von UNIAKTIV, einem Projekt der Universität Duisburg-Essen, das sich zum Ziel gesetzt hat, bürgerschaftliches Engagement unter den Studierenden zu fördern und in die universitäre Lehre zu integrieren. „Service Learning“ nennt sich diese aus den USA stammende Lehrform. Auch an der Leuphana Universität Lüneburg soll soziale Verantwortung künftig Teil des Lehrplans sein. Die Universität Mannheim startete bereits 2003 als eine der ersten Universitäten mit einem Service Learning Seminar und bietet dieses seither regelmäßig an.

Doch kann man Mitgefühl unterrichten? Interesse für die da draußen, denen es schlechter geht als einem selbst? Der ehemalige US-Präsident Jimmy Carter ist davon überzeugt. „In diesem Jahrhundert zeichnen sich Studierende vor allem dadurch aus, dass sie

meist einen eingeschränkten Fokus auf ihr Studium haben. Die Universitäten isolieren sich zunehmend wegen ihrer gehobenen Positionen. Sie sollten ihr Wissen aber auch zum Wohle Benachteiligter einsetzen“, erklärt Jimmy Carter, dem die Förderung der sozialen Verantwortung von Studierenden besonders wichtig ist. In 25 US-Staaten betreibt seine „Jimmy & Rosalynn Carter Stiftung“ Programme, die soziales Engagement der Universitäten in ihren Gemeinden fördern. Dinge, für die in einem modernen, fest geplanten, streng nach vorn ausgerichteten Bachelor-Studiengang fast keine Zeit mehr bleibt.

Dr. Rolf Bartke, Aufsichtsratsvorsitzender des Maschinen- und Anlagenbauers KUKA AG, hat nun die Stiftung mit vier weiteren Unternehmern nach Deutschland geholt. „Ich bin von der Idee überzeugt, dass gesellschaftliches Engagement integraler Bestandteil der universitären Ausbildung sein sollte. Insbesondere bei betriebswirtschaftlichen und technisch orientierten Studiengängen ist eine Lücke erkennbar, und die deutschen Universitäten könnten hier von den amerikanischen Hochschulen etwas lernen“, erklärt Rolf Bartke im Gespräch mit high potential.

In Deutschland ein neuer Gedanke, in den USA, Kanada und England längst fester Bestandteil der Mission Statements der Universi-

täten: die Verknüpfung wissenschaftlicher Seminarinhalte mit gemeinnützigem Engagement. „Diese Seminare vermitteln wichtige soziale Schlüsselkompetenzen“, so Carina Dickschus, die das Service Learning Seminar UNIAKTIV an der Universität Duisburg-Essen leitet.

So gewannen die Studierenden der Initiative **CAMPUS AKTIV** der Universität Mannheim den ersten Platz und 15.000 Euro, weil sie an einer Mannheimer Grund- und Hauptschule Übungen zur sozialen Kompetenz und Kurse zur Ausbildung von Streitschlichtern organisiert haben.

Der zweite Platz geht an den gemeinnützigen Verein lunatic e.V. der Leuphana Universität Lüneburg, der jedes Jahr ein Musikfestival auf dem Campus organisiert. Mit den Einnahmen wird ein gemeinnütziges Projekt unterstützt. 2006 kooperierte lunatic mit „Viva con Agua de Sankt Pauli“, das

Die drei ausgezeichneten studentischen Initiativen stehen für ein neues Verständnis vom Studieren. Studierende der Betriebswirtschaftslehre können beispielsweise beim Controlling von Gemeindeeinrichtungen behilflich sein oder Marketingkonzepte für soziale Projekte entwickeln. Während die Gemeindepартner vom Know-how der Studierenden profitieren, erproben diese ihr Wissen in der Praxis und erwerben soziale und personale Kompetenzen, die im späteren Berufsleben gefordert werden. Daher sind eine Reihe der Top-Universitäten im In- und Ausland dazu übergegangen, neben den traditionellen und neuen Schlüsselkompetenzen auch Einsätze für bürgerschaftliches Engagement bereits in der Studienzeit zu fördern und anzuerkennen. Berühmte Vorbilder sind die University of California in Berkeley und die London School of Economics. „Hier in Deutschland stehen die Studenten mehr im Vordergrund als bei den sozialen Projekten in anderen Ländern“, lobt Jimmy Carter die ausgezeichneten deutschen Projekte.

Dass sich viele Studierende neben dem Studium gerne sozial engagieren würden, weiß Nadja Seibert. Nur „leider bleibt vielen Studenten oft wenig Zeit, sich neben dem Studium intensiv ehrenamtlich zu engagieren. Es ist wünschenswert, dass sich die Aufnahme sozialen Engagements in die Lehrpläne in ganz Deutschland durchsetzt“, sagt sie. Wie das in der Praxis aussehen kann, wird gerade im neu eröffneten Leuphana College erprobt. Die Studierenden aller Fachrichtungen absolvieren im Rahmen des Leuphana Bachelors das erste Semester gemeinsam, in dem sie aktuelle Fragestellungen aus der öffentlichen Debatte zum Thema „Verantwortung in der Gesellschaft“ selbstständig in Projekten bearbeiten. Ab dem zweiten Semester sind die Studierenden dann in ihren Schwerpunktfächern (beispielsweise Wirtschafts- oder Kulturwissenschaften) eingebunden. „Die Förderung des sozialen und gesellschaftlichen Engagements unserer Studierenden ist fester Bestandteil des Studienkonzeptes der Leuphana“, erklärt Professor Dr. Sascha Spoun (HSG), Präsident der Leuphana Universität Lüneburg, das neue Studienkonzept.

Ziel der Jimmy & Rosalynn Carter Stiftung ist, dass möglichst viele Universitäten den ausgezeichneten Beispielen folgen und das Thema „gesellschaftliche Verantwortung“



Die Sieger von **CAMPUS AKTIV** der Universität Mannheim mit Jimmy Carter und seiner Frau Rosalynn Carter bei der Preisverleihung in Lüneburg.

in ihren Studiengängen verankern. „Unsere jährlichen Preisverleihungen sollen dazu beitragen, für diesen Gedanken ein öffentliches Forum zu schaffen“, erklärt Dr. Rolf Bartke.

Die nächste Preisverleihung wird im September 2008 an der Universität Mannheim stattfinden. Informationen zu den Bewerbungsvoraussetzungen finden sich unter: www.deutsches-stiftungszentrum.de oder www.jrcpf.org

Die Leuphana Universität Lüneburg bietet seit dem Wintersemester 2007/2008 den **Leuphana Bachelor** an.

Das erste Semester „Leuphana Semester“ absolvieren alle Studierenden gemeinsam. Im Modul „**Wissenschaft trägt Verantwortung – Nachhaltigkeit und Verantwortung in der Gesellschaft**“ werden konkrete Projekte unter folgenden Aspekten bearbeitet. Einige Beispiele:

- **Autofahren ohne Erdöl:** Erarbeitung von Energiekonzepten
- **Erarbeitung von Konzepten zur nachhaltigen Gesundheitsförderung in Seniorenheimen**
- **Nachhaltiges Eventmarketing:** das lunatic-Festival 2008
- **Nachhaltiger Konsum:** Analyse von verschiedenen Produkten
- **Regenerative Energien:** Erstellung von Energiekonzepten zum Beispiel von Gebäuden

weitere Informationen unter: www.leuphana.de



Trinkwasserbrunnen in Entwicklungsländern baut. „Die 10.000 Euro Preisgeld werden wir in das Projekt des nachhaltig ausgerichteten Festivals investieren“, freut sich Nadja Seibert von lunatic e.V.

Auch das drittplatzierte Projekt UNIAKTIV der Universität Duisburg-Essen wird das Preisgeld von 5.000 Euro in zukünftige studentische Projekte investieren. Die Teilnehmer des Seminars aus Duisburg-Essen entwickelten unter anderem Konzepte und konkrete Maßnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit des ehrenamtlichen Besuchsdienstes der Arbeiterwohlfahrt Essen sowie für die Philharmonie Essen im Bereich der Vermittlung des kulturellen Angebotes an jugendliche. „Die Aufgabe von UNIAKTIV ist es, Projekte an der Hochschule zu initiieren, in denen die Studierenden universitäres Fachwissen praktisch in einem sozialen, kulturellen oder ökologischen Projekt anwenden“, so Jörg Miller, Projektleiter von UNIAKTIV.